

Für Arad: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 fr.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditionen- und Inserations-Bureau: Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung. Für das Ausland übernehmene Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler, in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 188.

Freitag den 11. Juli 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Arad, 10. Juli.

Die letzten Verhandlungen im Reichsrathe, die Concordia-Petition betreffend, werden nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen der österreichischen Monarchie und wohl auch über deren Grenzen hinaus, einen tiefen Eindruck hervorzubringen. Der Verein von Schriftstellern und Journalisten, welcher sich unter dem Namen „Concordia“ in Wien gebildet, hat es, angesichts der verurtheilten Redacteure und Journalisten der Oppositionspresse in Wien, für seine Pflicht erachtet, eine Petition an den Reichsrath zu richten, worin dieser gebeten wird, die Bitte um Begnadigung der Verurtheilten befürwortend an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Wien, 9. Juli. (Orig. Corr.) Die Rede des Herrn Staatsministers von Schmerling in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses dürfte auch in Ungarn nicht ohne Beachtung bleiben und die heißblütige Auffassung Derjenigen, die den jüngsten versöhnlichen Worten des Herrn v. Schmerling eine, einer baldigen Verständigung mit Ungarn allzugünstige Deutung geben zu können glaubten, auf das richtige Maß zurückzuführen.

ganze Art und Weise, in welcher der Staatsminister die Nothwendigkeit der Durchführung der gegenwärtigen Verfassung hervorhob. Wir haben Herrn v. Schmerling schon seit längerer Zeit nicht mit solcher Festigkeit und mit so viel Selbstbewusstsein sprechen gehört, als dies gestern der Fall war, und es mußte diese „Schärfe“ um so mehr auffallen, wenn man sich den milden Ton der Erklärung des Herrn Staatsministers in der Sitzung vom 26. Juni in's Gedächtnis zurückrief.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses kam der Bericht des verstärkten Finanzausschusses über das Kriegsbudget zur Verhandlung. Zur Generaldebatte meldete sich Niemand, und in der Specialdebatte wurden die Positionen und die „Wünsche“ nach den Anträgen des Ausschusses, respective des Abgeordnetenhauses, fast unverändert angenommen.

Se. Excellenz der ungarische Hofkanzler Graf Forgách ist nun wieder hier eingetroffen. Ich habe Ihnen seiner Zeit mitgetheilt, daß die Reise des Herrn Grafen Forgách trotz aller Dementis eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung habe. Daß ich gut unterrichtet war, bestätigt auch der Umstand, daß Se. Excellenz kurz nach seiner Ankunft von dem Ministerpräsidenten Erzherzog Rainer empfangen wurde, und gleich darauf im Beisein des Regenten auch Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte.

Die „Donau-Ztg.“ fährt in solchem Namen fort, der ungarische Staaterecht und das, was dem Lande Noth thut, Vorlesungen zu halten. Ob man mit der in ihren Spalten debilitirten Doctrin in Ungarn übereinstimmt, darüber läßt sie sich kein graues Haar wachsen; sie sagt ihre Aufgabe herunter und hat damit ihre Schuldigkeit gethan. Wer wollte sich wohl so harmlosen Stylübungen entgegenstellen? besonders wenn sie in so höflicher Gestalt sich zeigen.

Dieser Mann dürfte so Unrecht nicht gehabt haben; wenn man die Principien und darauf basirten Stylübungen nicht weiter beachtet, so kommt man nie in die Verlegenheit, unangenehmen Streit auszuweichen zu müssen, oder gar in Conflicte mit der Behörde, denn gar schwer fällt es, bei polemischen Streitigkeiten die Worte so abzuwägen, daß die Polemiker, so da suchen, nicht etwas finden sollten, was gegen das Gesetz verstößt.

Auf dem Felde der großen Politik gibt es Bedeutendes heute sehr wenig zu registriren. Die Bewegung unter den Garibaldianern macht natürlich viel von sich reden und wird ungemein viel von einem bevorstehenden Zug nach Albanien gesprochen.

West, 9. Juli. Die ungarischen Blätter bringen heute sehr ausführliche Berichte über den Besuch Sr. Excellenz des Herrn Hofkanzlers in Gran. Insbesondere theilt „P. H.“ mehrere der bei dem Festdiner gehaltenen Tischreden mit.

Se. Excellenz der Herr Hofkanzler brachte mit folgenden Worten die Gesundheit des Primas aus: „Ich bin des Redens entdöhnt, und meine Gedanken sind nicht so zündend, wie der Erguß meines warmen Herzens.“

„Ich bin des Redens entdöhnt, und meine Gedanken sind nicht so zündend, wie der Erguß meines warmen Herzens. Indem ich also auf die Gesundheit Sr. Eminenz des Fürst Primas, der zu unsern allem tiefen Bedauern durch Krankheit ferngehalten ist, mein Glas erhebe, suche ich die Hauptzüge meiner Worte in der allgemeinen Verehrung und Pietät für seine hohe Person.“

Se. Eminenz ist ein guter Patriot, denn er liebt sein Vaterland, ist ein treuer Unterthan seines Königs, er verteidigt sein Recht, denn er ist Ungar mit Leib und Seele, und der Ungar ergibt sich nicht so leicht; er achtet das Recht Anderer, denn er ist gerecht, wenn aber seine Rechte in einem Conflict gerathen, ist er ein Mann der Verschönerung, denn er ist klug und weise. Die Geschichte eines solchen Lebens ist ein ganzes Programm und das dieses nicht zur Verschönerung, sondern zur Verständigung und Ausgleichung führt, schreibe ich das Leben und die Bestrebungen Sr. Eminenz auf mein Banner.

Die lebhaften Glanzreden, welche auf die Worte Seiner Excellenz folgten, brachen noch stürmischer hervor, als später der Herr Obergespanns-Administrator dem allgemeinen Wunsche nach Wiederherstellung des gesetzlichen municipalen Lebens Worte leihend, Se. Excellenz um einen Besuch des Comitathauses bat und der Herr Hofkanzler hierauf erklärte, an seinem Zuthun zur Erfüllung dieses Wunsches werde es nicht fehlen, für diesmal könne er jedoch demselben nicht willfahren, denn wenn ein ungarischer Hofkanzler die Schwelle eines Comitathauses überschreite, müssen alle g leiten.

Ausland.

Italien. Turin, 6. Juli. Prinz Josef Bonaparte ist auf dem Wege nach Paris hier eingetroffen. In der heutigen Kammer Sitzung sprach Ricciardi den Wunsch aus, die Regierung möge einige Aufschlüsse geben über die Auflösung der polnischen Schule in Cuneo und über die Anerkennung von Seite Rußlands. Ratazzi erwiderte, er behalte sich die Antwort vor. Curzio sagte, es sei Thatsache, daß man von einer Expedition nach Mexico spreche. Ein solches Unternehmen würde den Interessen Italiens Schaden bringen.

Verkauf wird von Seite der Dbooser Herrschaft hiemit kundgemacht, nach welcher die Freisung des 80 hoch umfassenen Zweifelhaftegens im Wege der öffentlichen Auktion am 12. Juli 1. J., Sonntags 10 Uhr, in der herrschaftlichen Kanzlei zu Dboos, dem Meistbietenden veräußert werden wird.

Avis! von West hierher überwiegt sich die Geseftigte Führung aller Arten Pflanzereien

Johanna Pikal. Kammgasse Nr. 6. (543-33) (550-24)

L. TAUBER Oberarzt in der Feldärztzranche und gegenwärtig hier, behandelt äußere und gekrankheiten.

Wandfisch & Söhne. (463-4.10)

Table with columns for Gold and Waars, listing various items and their prices.

Der Untersuchung widerstehe er sich nicht, doch solle dieselbe nicht militärischer, sondern administrativer Natur sein. Mattei Felice, Generalinspector der Marine, nahm den Admiralsratsrath in Schutz, schilderte die in den übrigen Zweigen der Marineverwaltung herrschende Verwirrung und führte beispielsweise an, daß die gezogenen Kanonen der Panzerregatte „Terribil“, welche auf Anordnung eines Divisionschefs verfertigt worden, von einer Artilleriecommission später untauglich befunden wurden. Bixio fügte bei, solche Thatsachen gebe es hundertaufende.

Von mehreren Seiten wurde darauf die Möglichkeit und Nothwendigkeit einer parlamentarischen Untersuchung betont, schließlich aber folgende Tagesordnung angenommen: Die Kammer, im Vertrauen, daß der Marineminister für die Verbesserung der Verwaltung und die Entwicklung der Marine sorgen wird, geht zur Tagesordnung über. Man wäre es an Bixio gewesen, die noch übrigen Punkte der Interpellation auseinanderzusetzen, er aber erklärte, daß er seine Interpellation zurückziehe, weil hier alles Reden nichts helfe.

Ein politischer Flüchtling veröffentlicht im „Dritto“ einige Mittheilungen über die nunmehr aufgelöste polnische Schule in Genua. Als sie noch in Genua bestand, war ihr erster Leiter Mikroskowsky, dem es jedoch der dortige russische Consul unmöglich machte, sein Amt zu behalten. Ihm folgte der Fürst Lubomirski, auf dessen Verwendung das sardinische Ministerium der Schule einen monatlichen Unterstützungsbetrag von 3000 Francs bewilligte. Als Lubomirski aus Gesundheitsrückichten zurücktrat, folgte ihm General Wysocki. Die Schule zählte bereits 200 in den Waffen geübte Jünger, als der Aufhebungsbeschl. eintraf. — Zwischen der Regierung Victor Emanuel's und jener der Republik S. Marino ist ein neuer Vertrag abgeschlossen worden, durch den letzterer mehrere Begünstigungen und Erleichterungen zugesichert werden.

Neapel, 3. Juli. „Gazzetta di Napoli“ erzählt, daß ein Telegrafbeamter im Redactions-Bureau erschienen sei, um zu erfahren, auf welche Weise die Nachricht von der Ankunft Garibaldi's in Palermo dem Platte zugetommen sei. Die Polizei verbietet den Verkauf der betreffenden Nummer auf der Straße, und ein Telegrafbeamter wurde suspendirt. „Gazzetta di Napoli“ knüpft daran die Frage an den General Lamarmora, ob in einem constitutionellen Lande der Säbel oder das Gefäß regiere?

Palermo, 6. Juli. Es heißt, Garibaldi werde am Dienstag nach Messina gehen. Wahrscheinlich wird er hieher zurückkehren. Die Polizei hat zahlreiche und wichtige Verhaftungen wegen gemeiner Verbrechen vorgenommen.

Frankreich. Paris, 6. Juli. Nach dem „Pays“ trifft der außerordentliche russische Gesandte, der dem König Victor Emanuel den Act in Betreff der Anerkennung Italiens durch Rußland überbringen soll, in Turin ein. Wie man wissen will hätte Rußland sich hauptsächlich durch die Lage der Dinge im Orient zu diesem Schritte bestimmen lassen. Frankreich, das in dieser Beziehung mit Rußland jetzt Hand in Hand geht, scheint in Petersburg auf die Nothwendigkeit hingewiesen zu haben, sich in der zu erwartenden Crisis Italiens zu versichern. — Garibaldi's „Vespers“ in Palermo. Eine Expedition gegen die Türkei würde jedoch in Paris also auch in Turin keinen Anstoß erregen. — Nach Berichten aus Rom soll dort ein neues irisches Regiment gebildet werden.

Feuilleton.

Ein frevelhafter Toast.

Wahre Begebenheit von Rosa v. Scheibenhof.

Es war im Winter des Jahres 183... als mich Verhältnisse bemühten, einige Zeit in R... einer kleinen, etwas verwahrloht aussehenden Festsung, die mit ihren altthümlichen Thoren und obligaten Zugbrücken, ihren Bastionen und ihrer lärmenden, verhältnißmäßig sehr starken Besatzung für den friedliebenden Beschauer wenig Anziehendes besaß, zu verweilen.

Eben während der Zeit meines damaligen Aufenthalts ereignete sich in ihr ein Vorfall, der einen seltsam erschütternden Eindruck auf mein zu jener Zeit noch sehr jugendliches, etwas zur Schwärmerei geneigtes, vielleicht sogar überspanntes Gemüth machte, der aber indeß so tief war, daß selbst jetzt noch, da ich doch bereits in das Stadium nächsterer Anschauung der Dinge um mich her gelangt bin, bisweilen im grellsten Lichte vor meine Seele tritt und mich mit unerklärbarer Gewalt zur Veröffentlichung jener Begebenheit drängt, deren Erzählung vielleicht in der That zu Ruß' und Frommen gewisser über Alles hinweg klügelnden Braufköpfe nicht ganz überflüssig ist.

Möge meine Mittheilung jugendlichem Uebermuthe eine Lehre, gewissenlosem Leichtsinne eine Warnung sein!

In einem der bessern Gasthäuser der oben genannten Festsung ging es am Christabend des Jahres 183... recht lebhaft zu. Hier pflegten sich allabendlich die zur Besatzung gehörenden Officiere zu versammeln, um sich in heiteren Gesprächen und bei einem Glas Wein von den Mühen des Tages zu erholen, sich gegenseitig ihre dienstlichen Erlebnisse mitzutheilen oder ihr Lieblings-thema, die mancherlei Liebesabenteuer mit den hübschen Mädchen und Frauen ihrer Bekanntschaft, zu besprechen.

Heute war die Unterhaltung besonders lebhaft und aufgeweckt. Oberlieutenant Graf W... feierte an diesem Abende ein doppeltes Fest: das seiner schon so lange mit Sehnsucht erwarteten Ernennung zum Hauptmann und zugleich seinen Abschied von einer ihm durch mehrjährigen Aufenthalt lieb gewordenen Garnison, so wie von theuern, ihm herzlich wohlwollenden Kameraden, deren allgemeiner Liebling er war. Manche stille Thräne aus treuem Freundschaftsauge träufelte in den schäumenden Champagnerwein, während an anderen Stellen der reichbesetzten Tafel Witzfunken gleich sprühenden Raketen von Mund zu Munde flogen, und tausenderlei Redereien und Scherze die Gemüthe des leckeren Mahles erhöhnten, die tolle Lust zur Ausgelassenheit steigerten.

Der Cardinal Wiseman hat nämlich Herrn v. Merode versprochen, ihm zu diesem Zwecke 3- bis 4000 Irländer zu senden. — Die Linienfahrtschiffe „Eylan“ und „Imperial“ sind nach Algier abgegangen, um dort Truppen für Mexico einzuschiffen. — Man hat jetzt weitere Nachrichten über die Stellung der Franzosen in Orizaba. General Lorencez hat diese Stadt zur Basis seiner weiteren Operationen genommen und will dort die schlechten Monate Juni, Juli und August zubringen. Seine Stellung ist eine ziemlich feste. Durch die Besetzung Cordova's, wo ein Bataillon Quaden und ein Bataillon Marine-Soldaten gelandt hat, ist seine Verbindung mit Vera-Cruz gesichert. General Marquez ist außer Almonte jetzt der einzige General, der zu Frankreich holt.

Paris, 6. Juli. Die Lage des Generals Lorencez in Mexico ist nichts weniger als verzweifelt, alle darüber im Publicum umlaufenden Gerüchte sind ganz und gar grundlos. Inzwischen bereitet man sich auf einen förmlichen Feldzug vor. Die derzeit schon in Mexico befindliche Armee soll um 30,000 Mann verstärkt werden. So viel hat General Lorencez verlangt, wenn man nach Mexico marschiren und dort eine solide Regierung herstellen wolle. Heute befinden sich ungefähr 6000 Mann in Mexico. In diesem Augenblicke läßt man 4000 Mann von Algier abgehen, gut acclimatirte Truppen, welche wahrscheinlich in Tampico (nicht in Vera-Cruz) landen und sich von dort aus unmittelbar mit dem General Lorencez vereinigen werden. Gleichzeitig wird ein beträchtlicher Lebensmittel- und Munitionskonvoi expedirt. Im Laufe des Juli und August sollen weitere 16,000 Mann zur See gehen, welche eine Zeitlang auf Guadeloupe und la Martinique bleiben sollen, so daß sie erst im September nach Mexico kommen. Endlich will man ein Reservecorps von 12,000 Mann vorläufig auf der Insel Cuba stationiren, doch ist hierüber noch keine Entscheidung getroffen, da die Unterhandlungen noch schweben. Sollten sie scheitern so würden die 12,000 Mann auf den französischen Antillen stationirt, um die Lücken auszufüllen, welche Krankheit und sonstige Verluste in den Reihen der französischen Armee in Mexico öfnnen werden. Außerdem sind mehrere Oberofficiere von Specialwaffen, unter Andern ein Genie- und ein Artillerie-Oberst, sammt einem kleinen Belagerungsgeschütz nach Mexico gesendet worden. Die französischen Journale müssen freilich über alle diese Rüstungen das tiefste Schweigen beobachten, um die zarten Nerven der Bourgeoisie oder vielmehr ihrer Börse nicht allzu empfindlich zu erschrecken. (Wtrb.)

Rußland und Polen. Aus Warschau, 5. Juli, meldet man der „Vresl. Ztg.“ über das Attentat auf den Großfürsten Constantin: Der junge Mensch, der auf den Stuhlhalter geschossen, gab sich Anfangs für einen Chirurgen aus und nannte sich Malinowski; später nannte er sich anders; bald darauf wollte er ein Russe sein, und erst gestern Abend erfuhr man, daß er Josef Jurinski heißt, 22 Jahre alt und Schneidergeselle ist. Viele junge Leute sind gestern am Tag und in der Nacht verhaftet worden, darunter einige Officiere. Der Stuhlhalter, wo er sich den Mörder vorführen ließ und ihn in milder Sprache zu freiem Geständniß ermahnte. Daß sofort nach dem Attentat auf Befehl des Großfürsten sämtliche Stadthore gesperrt wurden, ist bekannt. Die ganze

Unter Denjenigen, welche sich durch lärmende Freundschaftsbrüche besonders auszeichneten, war ein junger Husarenlieutenant von auffallender Schönheit. Seine Figur war hoch und von kräftigen Formen, sein Antlitz von edlem Schnitt. Feurige Augen bligten unter den dunkel-lodigen Haaren hervor und ein kleines Värtchen umschattete den schönen, doch etwas sarkastisch aufgeworfenen Mund. Es war mit einem Worte ein bezaubernder junger Mann; doch besinnungsgeachtet fühlte man sich mehr abgestoßen als hingezogen zu ihm, und selbst unter seinen Kameraden schien er nicht sonderlich beliebt zu sein. Jede seiner Bewegungen war studirt und trug den Stempel mühsam verborgener Affectation an sich, seine Züge sprachen deutlich von der maßlosen Selbstüberschätzung ihres Besitzers, dessen Character in der That wenig Gewinnendes besaß; denn unser Lieutenant war einer jener modernen Freigeister, welche sich über Alles hinwegsetzen zu müssen glauben, die jedes bessere Gefühl verläugnen, weil sie es selbst nicht zu empfinden fähig sind, und welche Großherzigkeit, Selbsterneuerung kaum dem Namen nach kennen, ob sie gleich bei jedem Worte mit dem Adel ihrer Gefinnungen prunken; mit einem Worte, einer jener leider jetzt so oft vorkommenden jungen Männer, welche Religion und Moral nicht für bon ton halten, und Zeden, der sie wirklich übt, für einen Philister erklären.

Das Gespräch der immer lebhafter werdenden Gesellschaft drehte sich um verschiedene Gegenstände, bald heiterer, bald ernster Natur. Schwüre ewiger Freundschaft wurden geschworen, Pläne für die Zukunft geschmiedet, Lustschlösser gebaut und manche Versprechungen geleistet, die vielleicht schon morgen mit dem Dampfe des brausenden Weines verfliegen und vergessen waren.

Mitten in dem tollsten Jubel, als, wie es oft zu geschehen pflegt, plötzlich eine Pause entstand, hob ein junger, bleicher Mann, der bisher schweigend und den Kopf gesenkt dem lustigen Lieutenant gegenüber saß, seinen Blick zu demselben empor, und ihn ernst betrachtend, richtete er folgende Worte an ihn:

„Es wundert mich, Richard, dich heute in so rosigter Laune zu sehen, da noch die Erde von dem Schaufelwurfe bebt, der vor wenigen Stunden auf Elisen's letzte Ruhestätte fiel.“

Der leichtfertige Jüngling, an den diese Worte gerichtet waren, erblickte einen Augenblick, doch eben so schnell ging diese Regung wieder vorüber. Finstern und feindselig auf den Sprecher blickend, erwiderte er:

„Was kümmert mich Elise und ihr Grab? Und was für ein Recht hast du, solche Worte an mich zu richten?“

„Mein Unwille über deine Herzlosigkeit zwingt mich

Nacht hindurch waren starke Cavalleriepatrouillen im Gange und bis zum nächsten Mittag nahe an 1000 Personen verhaftet. Gegenwärtig sind die öffentlichen Plätze in Warschau mit Cavallerie besetzt und vor dem Schloß Kanonen aufgeführt — genug, der Kriegszustand ist wieder in voller Strenge aufgetreten, selbst die Confiscation der beschlagnahmten Stöße findet wieder statt.

An den städtischen Barrieren nöthigte man Reisende, die mit regelmäßigen Pässen versehen waren, und ihr Fahr-geld bezahlt hatten, zur Umkehr. Seit gestern stellt kein Bezirkscommissär mehr Billets zum Passiren des Schloßes aus und da nicht Jeder beim Oberpolizeimeister vorzukommen kann, so mußte man für den heutigen Sonntag auf jeden größeren Spaziergang verzichten. Auf dem Kasinoflächen Plätze vor der russischen Kirche ließ man gestern die Leute kaum langsam gehen, durchaus nicht stehen bleiben und vor der vorgestrichen Abend erfolgten Ankunft der großfürstlichen Kinder hatten Rosaken den Weg für dieselben mit Lanzen und Peitschen von Menschen rein gefegt! Mit Entsetzen fragt man sich, was das Alles zu bedeuten habe, während der Großfürst doch dem Staatsrath und der Bürgerschaft erklärt hat, daß er die Nation von dem einzelnen Verbrecher trenne, und auf ihren alten Gelsen vertraue. Man vernimmt zugleich, daß bei dem Attentat auf den Großfürsten im Theater an dem betreffenden Ausgange keine Polizeiwache anwesend war, und daß der Oberpolizeimeister in Folge dessen seine Entlassung erhalten und Generalmajor Rozwadowski wieder an seine Stelle treten soll.

Ueber die Antworten, welche der Großfürst Constantin in Warschau den Deputationen erteilte, die ihm zu der Rettung von dem Mordattentat Glück wünschten, liegen ausführliche Berichte vor. Constantin empfing die Deputationen mit sichtlich Freude und dankte ihnen für die bewiesene Theilnahme mit Herzlichkeit. Constantin sagte:

„Das traurige Ereigniß, meine Herren, wird mich nicht hindern, gemeinschaftlich mit dem Staatsrath an der Durchführung der für die Wohlfahrt des Landes so sehr ersehnten Reformen zu arbeiten. Es ist aber unumgänglich notwendig, daß meine Regierung behufs der Verwirklichung der Reformen von Seite der Nation so viel als möglich unterstützt werde. In dieser Beziehung reicht der Amtseifer der Beamten in ihrem amtlichen Wirkungskreise nicht allein aus; es muß auch im Kreise des Privatlebens das Vertrauen zur Regierung verbreitet werden. Vielleicht,“ schloß er seine Rede, „ist der mörderische Schuß, der sich binnen einer Woche in Warschau zweimal hören ließ, von der Vorsehung des Allmächtigen dazu bestimmt, um der polnischen Nation Gelegenheit zu bieten, sich in ihren wahren Lichte zu zeigen.“

Bei dem gestrigen Dankgottesdienste in der Cathedrale forderte der Erzbischof in seiner Rede Namens der Religion und des Vaterlandes dazu auf, daß sich Jedermann offen gegen derartige Gewaltthaten ausspreche. „Bedenkt,“ fügte er hinzu, „daß in solchen Fällen qui tacet consentire videtur (wer schweigt, scheint zuzustimmen).“ Die „Gazeta polska“ knüpft daher an die Mittheilung der erzbischoflichen Rede die Worte: „Gern und laut wiederholen wir nach dem Erzbischof, daß nichts den Verbrecher zu entschuldigen vermag, daß ein Verbrechen immer ein Verbrechen bleibt, daß kein Ziel die schlechten Mittel gut heißt, daß wir auf das Nachdrücklichste die Wahrheit anerkennen und noch anerkennen: daß man auf bösen Wegen nie zum Guten gelangt.“

dazu“, versetzte der bleiche Officier, „und das Mitteil mit dem unglücklichen Wesen, das durch deine Schuld ein frühes Grab gefunden. Wissen wir doch Alle, daß du in den innigsten Beziehungen zu dem braven Mädchen gestanden und ihr vertrauensdes Herz zu den süßesten Hoffnungen berechtigt hast. Dein leichter Sinn aber rief dich bald wieder von der Treuen hinweg, um neue Opfer zu suchen, und während du unbekümmert von Blume zu Blume flogst, ist die schönste Rose aus ihrem Kreise aus Gram über deinen Wankelmuth für immer erblüht.“

„Du Thor!“ höhnlachte Richard, den Kopf verächtlich zurückwerfend, „wie wenig kennst du die Weiber, wenn du glaubst, daß Eine unter ihnen sich lange um den Verlust eines Verehrers grämen wird. Elise hätte sich nur zu bald in den Armen eines Andern getrostet, wenn nicht eine zufällige Krankheit sie von ihnen gerafft. Und zudem — wer hieß die eitle Närrin jene Galanterien, mit denen man gewöhnlich alle schönen Mädchen zu ködern sucht, für bare Münze nehmen? — Heute diese, morgen jene! so lautet mein Wahlspruch, und ist es Elisen nicht recht, so möge sie immerhin aus ihrer dunklen Behausung heraufsteigen und mich zur Rechenhaftigkeit ziehen.“

„Freveler“, ertönte Graf W.'s sonore Stimme, im halb scherzenden, halb ernsten Tone, „rüttle nicht vermessen an der geheimnißvollen Pforte der Geisterwelt. Mitternacht ist nahe und ehe du dich's versiehst, kann ihr er-zürnter Rachegeist vor dir stehen.“

„Immerhin!“ schrie Richard, dem der genossene Wein bereits mächtig zu Kopfe gestiegen war, „ich troste ihr, und damit ihr seht, daß ich ihren Schemen nicht fürchte, so fordere ich sie auf, mir auf ihrem Grabe Bescheid zu geben auf meinen Toast! — — — Seht, in dreißig Minuten ist es Mitternacht, noch Zeit genug bis dahin, den nahen Friedhof zu erreichen. Kommt also und folgt mir!“

Ein unruhiges Gemurmel entstand nun unter den Versammelten. Alles drängte sich zu Richard heran. Viele widerriethen ihm im mißbilligenden Tone sein frevelhaftes Beginnen, Andere lachten dazu; doch endlich siegten Neugierde und jugendlicher Uebermuth, und man beschloß einstimmig, ihm zu folgen und in angemessener Ferne vom Grabe das Resultat seines Vorhabens abzuwarten.

Das volle Champagnerglas in der Hand, umgeben von seinen schweigenden Gefährten, schritt Richard in die dunkle Nacht hinaus, dem nahen Friedhofe zu.

Todtenstille herrschte rings umher, nur der monotone Schall der Fußtritte war in den öden Straßen hörbar. In kurzer Zeit hatten sie das beabsichtigte Ziel erreicht.

Die eiskalte Nachtluft hatte die vom Weine erhitzten Köpfe bedeutend abgekühlt, und ziemlich ernsthaft betrachteten sie die geweihte Erde, unter deren schneebedeckten

Pete
welche dur
weitem die
Petersburg
findigkeit
gen Ursach
die „Peret
unzufriede
ren schuld
zurück. D
Gortschako
setzte, mel
Der Kaiser
Das Com
lang der
Kaiser ein
als eine
sie hinrei
betragt u
werde. D
und gelang
und Sibir
sichtbare
deren Urt
begehrten
Deuma,
Rückkehr
taren un
fernen ver
Theilung
dem Gese
gemeinsam
thauen so
das allge
schen Cor
ihre selbst
verfamml
Centralre
räumt we
verwies
der Ding
tes, als
eleganten
lectirte.
doch mo
vor seine
schulen u
ßen lasse
so wird
geben, de

So
Lord Va
daß Ruf
Der nac
anzukün
Be
eingetro
Kuchhef
weil die
Wa

Hügeln
täuschte
Schlumi
blumen
gespenst
schlafene
Mond
als wol
ungehe
begange

D
Verabre
Richard
schwarz
weißlich
knisterte
mit se
Schauer
schritt
— ein
dem G
rieth.
hielt er
Kreuz,

„Elise,
ein fro
Ei
messene
Scene.
eine W
dann
Glas
und er

man h
F
durch
hoffene
herbeig
gemach
es sich
lassene
erzähle
wieder
jäh
bleiblic
samme
legen

riepatrouillen im Gange an 1000 Personen ver-

schigte man Reisende, an waren, und ihr Fahr-

der Großfürst Constantia theilte, die ihm zu der

er, „und das Mitleid mit

ard, den Kopf verächt-

dem der genossene Wein

ntstand nun unter den

Peterburg, 29. Juni. Die fieberhafte Aufregung, welche durch die Feuerbrände hervorgerufen wurde, ist bei weitem nicht gedämpft. Die „Russische Zeitung“ von St. Petersburg ist das einzige Blatt, welches mit einer Spitzfindigkeit ohne Gleichen diese Unglücksfälle aus rein zufälligen Ursachen zu erklären versucht; die Fortschrittmänner, die „Peretowics“, wie man sie nennt, schreiben dieselben den unzufriedenen Männern des Rückschritts zu und diese letzteren schleudern die Beschuldigung wieder auf ihre Ankläger zurück. Man versichert, daß Lord Palmerston den Prinzen Gortschakoff von einem Complotte zu London in Kenntniß setzte, welches die Brände, die später ausbrachen, herbeiführte. Der Kaiser soll die Depesche ins Feuer geworfen haben. Das Comité, welches behufs der Sammlung und Vertheilung der für die Abgebrannten eingegangenen Beträge vom Kaiser eingesetzt wurde, hat in weniger als 14 Tagen mehr als eine Million erhalten. Doch leider dürfte dies schwerlich hinreichen, da die Anzahl der Verunglückten bisher 150 beträgt und sich kaum hoffen läßt, daß es hierbei bleiben werde. Die revolutionäre Bewegung schreitet täglich weiter und gelangt in die entlegensten Provinzen, so nach Georgien und Sibirien. Aufrufe an das Volk werden wie durch unsichtbare Agenten fort und fort verbreitet, ohne daß man deren Ursprung verfolgen könnte. Die gemäßigtsten darunter bezögerten das System der Generalsstaaten, die Zemskaja-Douma, doch die Mehrzahl begnügt sich nicht mit dieser Rückkehr zu dem Systeme von 1612, als Moskau den Tarenten und Polen überliefert wurde; das letzte in den Kasernen vertheilte Manifest entwickelt nachfolgendes Programm: Theilung aller Grundstücke unter die Bauern, Gleichheit vor dem Gesetze, Aufhebung der Ehe, der Kirche, des Erbrechts, gemeinsame Erziehung der Kinder u. s. w. Polen und Litthauen sollen frei werden, die übrigen Provinzen sollen durch das allgemeine Stimmrecht entscheiden, ob sie an der russischen Conföderation theilnehmen wollen. Jede Provinz soll ihre selbstständige Regierung haben und eine große Nationalversammlung soll die russische Republik repräsentieren. Der Centralregierung soll eine vollständige Exekutivgewalt eingeräumt werden. Die ganze kaiserliche Familie soll landesverwiesen werden, ebenso Alle, die sich der neuen Ordnung der Dinge widersetzen. Dieses Programm scheint kein anderes, als jenes der „Glocke“ zu sein, woran man sich in der eleganten russischen Gesellschaft seit sechs Jahren so sehr beliebt. Man erschrickt jetzt darüber, daß Rußland brennt, doch man hatte nicht nöthig gehabt, so viele Brandstoffe vor seine Thore zu legen. Der Kaiser hat alle Sonntagschulen und Lesecabinette, welche gegenwärtig existiren, schließen lassen. Was die Schließung der Universitäten anbelangt, so wird hierdurch die Jugend nur dem Müßiggang preisgegeben, der eine Quelle der Complotte ist.

Neuestes.

London, 9. Juli. Im gestrigen Unterhause sagte Lord Palmerston: Die Regierung sei davon benachrichtigt, daß Rußland sich entschieden habe, Italien anzuerkennen. Der nach Turin geschickte Courier, um die Anerkennung anzukündigen, ist dort nicht eingetroffen. Berlin, 8. Juli. (Wegen Kieninsehrung verspätet eingetroffen.) Auf die Interpellation Sybels in Betreff Kurhessens, lehnte Graf Bernstorff die Verantwortung ab, weil die Frage inneres heftiges Staatsrecht betreffe. Was Preußen für Kurhessens Verfassung gethan,

Hügeln so manches gebrochene Herz, so manche getäuschte Hoffnung, so viel verfehltes Lebensglück im ewigen Schummer lag. Die entlaubten, mit schimmernden Eisblumen bedeckten Bäume streckten ihre dünnen Aeste wie gespenstige Wächter über die Monumente der Entschlafenen aus, und der ruhige, ewig gleich wandelnde Mond blickte trüb durch die winterlich graue Nebeldecke, als wollte er sein Antlitz schauernd verhüllen ob dem ungeheuren Frevler, der an der geheiligten Friedensstätte begangen werden sollte.

Die Officiere stellten sich nach früher getroffener Verabredung in einer bestimmten Entfernung auf, und Richard schritt allein bis zu Elisens Grabe vor, dessen schwarze, frisch aufgeworfene Erde sich grell von dem weißlichen Grunde abzeichnete. Der eisbedeckte Boden knirschte unter seinen verwegenen Tritten, der Wind spielte mit seinem wild flatternden Haar und ein frostiger Schauer durchrieselte sein Gebein. Doch unbekümmert schritt er vorwärts. Jetzt hatte er die Stelle erreicht — ein rascher Sprung und er stand hochauferichtet auf dem Grabe derjenigen, deren Herz er so schmählich verrieth. In seiner rechten, weit hinausgestreckten Hand hielt er den vollen Selt, seine Linke umschlang das eiserne Kreuz, das Elisens Namen trug.

„Elise!“, rief er mit kräftig erhobener Stimme: „Elise, höre mich! — Ich bringe dir diesen Toast auf ein frohliches Leben in jener unbekanntem Welt!“ Ein unwillkürliches Grauen erfaßte bei diesen vermessenen Worten die stummen Zeugen dieser unheimlichen Scene. Mit reger Neugierde betrachteten sie Richard, der eine Minute lang unbeweglich in derselben Stellung blieb; dann sank sein ausgestreckter Arm langsam herab, das Glas entglitt seiner zitternden Hand, die Kniee wankten und er stürzte lautlos zu den Füßen des Kreuzes nieder. Vestrütz und erschrocken eilten die Zuschauer heran, man hob ihn auf — er war todt!

Freilich erklärte der rasch herbeigeholte Arzt, ein durch den raschen Temperaturwechsel, den übermäßig genossenen Wein und die fieberhafte Aufregung der Sinne herbeigeführter Nervenschlag habe seinem Leben ein Ende gemacht; aber die guten Leute in der Festung selbst ließen es sich nicht nehmen, der rächende Geist des armen verlassenen Mädchens habe den Verführer bestraft.

Ich selbst enthalte mich jedes Urtheils hierüber, ich erzähle das Ereigniß, wie es sich zugetragen, einfach wieder und überlasse es dem geehrten Leser, ob er dem jähren Tode des gewissenlosen Mannes den unaussprechlichen Richterspruch des Allgerichten oder eine Zusammenwirkung zufälliger physischer Ursachen zu Grunde legen wolle.

liege klar vor. Preußen werde die Ausführung der kurhessischen Verfassung überwachen. Was es in einzelnen Fällen thun werde, sei voraus nicht bestimmbar. Turin, 8. Juli. Die heutige „Opinione“ läßt sich aus Neapel vom 7. d. M. melden: Man sagt, daß Chiavone mit zwei Gefährten in einem Gefechte gegen die Franzosen am 15. Juni auf dem Berge Picco getödtet wurde.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Wir erlauben uns Theaterfreunde auf das morgen Samstag den 12. d. M. stattfindende Benefice des trefflichen Komikers, Herrn Herburger, aufmerksam zu machen. Derselbe hat eines der besten Werke des fruchtbarsten dramatischen Schriftstellers Kaiser: „Eine Wäckerfamilie oder: Ein Smandel“ gewählt, und dürfte ein zahlreicher Besuch dieser Vorstellung um so eher zu erwarten sein, als Herr Herburger während der kurzen Zeit seines Wirkens auf unserer Bühne durch sein frisches, zu den schönsten Hoffnungen berechtigendes Talent, die volle Gunst des Publicums sich zu erwerben wußte, das ihn nun wohl auch durch einen zahlreichen Besuch seines Benefice-Abends einen materiellen Beweis hiervon geben dürfte.

Aus Dr sova geht der „Tem. Ztg.“ die Nachricht zu, daß der türkische Kriegsdampfer „Silistria“ nächst dem „eisernen Thor“ gestrandet und die Schifffahrt nun gehemmt ist. Weitere Nachrichten hierüber sind noch nicht eingelangt. Bezüglich der Erlebigung der Concordia-Petition lesen wir im „Vaterl.“: Ein eigenthümlicher Zufall wollte es, daß unmittelbar vor dieser Petition die Bitte eines blinden Harfenisten um Einleitung einer Collecte zur Anschaffung einer Bedalharfe erledigt wurde.

(Proceß der Brüder Fried.) Die Entscheidung zweiter Instanz in diesem Proceße ist vor zwei Tagen herabgelangt; es ist demnach Carl Fried zu acht Jahren, Max Fried aber zu sechs Jahren schwerer Kerker verurtheilt und somit das Urtheil erster Instanz in allen Punkten bestätigt. Die verurtheilten Brüder werden nächster Tage nach Stein abgeführt werden.

Friedrich Gauer mann, der berühmte Landschafts- und Thiermaler, gleich berühmt im In- und Auslande, ist vor einigen Tagen in Wien gestorben.

Von Kaffers „Wiener Eisenbahn-Courier“ hat das zweite Semester mit dem eben erschienenen Julihefte begonnen, welches nebst dem bekannten mannigfachen und sorgfältig gesichteten Inhalte auch die neuesten Postverbindungen enthält und daher bei der gegenwärtigen Reisesaison seinen Zweck um so mehr erfüllt.

(Das „Mariazeller-Mutterl.“) Ein altes Mütterchen — so erzählt uns „Vriestl. Mitth.“ — welches seit fünfzig Jahren ununterbrochen alljährlich die beschwerliche Wallfahrt nach Mariazell mitmachte, und das aus diesem Grunde unter dem Namen „das Mariazeller-Mutterl.“ stadtbekannt ist, schloß sich auch heuer dem gewöhnlichen Zuge von Wien aus an, ohne Rücksicht zu nehmen, daß bereits ihre Kräfte bedeutend abgenommen hatten. Am dritten Tage konnten sie jedoch nicht mehr mit den Uebrigen gleichen Schritt halten, sie blieb zurück und sank endlich allein, ohne Hilfe, ohnmächtig auf der Straße zusammen. Derselben Weges fuhr ein Herr in einem eleganten Reisewagen. Er erblickte das todtähnliche Weib, hält an, und seinen eifrigen Bemühungen gelingt es, das arme Mütterchen wieder ins Leben zurückzurufen, und er fährt es freundlich bis zur nächsten Nachtstation der Wallfahrer, wo er die Geistes reichlich beschenkt und der Pflege einer verlässlichen Person übergibt. Der Herr, welcher so schön das Gebot der christlichen Nächstenliebe geübt, ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten in der Handelswelt — ein Jude.

Die Ankunft der Königin von Neapel und der Frau Gräfin v. Trani in München ist am 6. d. M. erfolgt. Der Graf v. Trani mußte wegen eines indessen nur leichten Unwohlseins in Genf zurückbleiben und sollte am 9. eintreffen. Die Frau Herzogin Max in Baiern mit den Herzogen Ludwig, Max, Emanuel, dann der Herzogin Sophie empfangen die Ankommenen im Bahnhofs; durch sechs festlich gekleidete Schülerinnen der höheren Mädchenschule wurde der Königin ein Blumenbouquet überreicht, und der Hofwagen, in welchem die Fahrt in die Stadt erfolgte, wurde mit Blumenguirlanden decorirt. Das am Bahnhofs und in der Schützenstraße, so wie am Herzog Max-Palais versammelte Publicum begrüßte die Ankommenen mit ununterbrochenen Hochrufen.

(Der Vanquier des Papstes.) Aus Paris schreibt man der „D. N. Ztg.“: „Der Temps“ bringt in seiner Correspondenz aus Rom wieder Einzelheiten über die Verhandlungen zwischen der päpstlichen Curie und dem Marquis Lavalette, die auf eine Aenderung in den Ansichten des Papstes und den Absichten des Cardinals Antonelli durchaus nicht schließen lassen. Es mag aber auf diese Berichte deshalb aufmerksam gemacht werden, weil das genannte Blatt in der Lage ist, aus der nächsten Quelle zu schöpfen. Wie bekannt, ist Baron Erlanger, Chef des Vanquierhauses hier und in Frankfurt am M., Eigentümer der Temps und besorgt die Geldgeschäfte des römischen Ministeriums durch einen in Rom wohnenden Agenten. Bis zu der Mortara-Affaire hatte das Haus Rothschild einen Vertreter in der italienischen Hauptstadt, es hatte mit der päpstlichen Regierung das Ansehen abgeschlossen, dessen Zinsen noch jetzt in der Rue Laffitte bezahlt werden, wenn — Bedung eingegangen ist. Als jedoch die Nachricht von der Verhaftung des jungen Mortara hier anlang und von verschiedenen Seiten umsonst die Freilassung verlangt worden ist, telegraphirte der alte Baron James seinem Agenten, er möge auf der Herausgabe Mortara's bestehen, und falls dieselbe nicht sofort erfolge, sämtliche Geschäfte mit der dortigen Regierung abbrechen und binnen 24 Stunden Rom verlassen. Seit jenem Tage hat das Haus R. jeden Besuch zur Wiederanknüpfung von der Hand gewiesen; aber der Baron Erlanger, obgleich sein Glaubensgenosse, hat vierzehn Tage nach jenem Vorfall der päpstlichen Regierung seine ergebenen Dienste angeboten. Nun begreift sich, warum der „Temps“ über römische Verhältnisse gut unterrichtet ist.“

Am 4. d. M. hat der Blitz in die Kirche zu Lundenburg eingeschlagen, und sonderbare Beschädigungen daselbst verursacht. Der Strahl fuhr nämlich an der nördlichen Seite, und zwar in der Nähe der Ecke, wo der Kirchturm an das Hauptgebäude angebaut ist, herab, schlug ein Stück des Giebels ab und man findet keine andere Spur seines weiteren Weges. Im Innern der Kirche streifte, verrieth und versengte der Strahl eine über dem Altarbild angebrachte vergoldete Tafel mit dem Auge Gottes, galbanisirte den ganzen vergoldeten Rahmen des großen Altarbildes, riß im rechten unteren Ende desselben eine starke vergoldete Verzierung herab, schlug einige Löcher in die anstoßende marmorirte Wand und riß auf dem Chor, und zwar am Eingange desselben, von einem daselbst angebrachten Geländer ein Verschallungsbrettchen heraus, welches in drei Theile zerspalten wurde. Außer den eben genannten Beschädigungen ist durchaus keine weitere Verletzung oder Spur zu finden; wie der Blitzstrahl in das Innere der Kirche einbrang, und wo er seinen Ausweg gefunden hat, weiß man nicht.

Man schreibt aus London: 180 Fachmänner, theils Mitglieder des Ingenieurvereins, theils fremde Gäste des Auslandes, welche von diesen geladen waren, haben — mit besonderer Genehmigung des Kriegsministeriums — zusammen einen Ausflug nach Woolwich gemacht, um das Arsenal daselbst zu besichtigen. Ihr Hauptzweck war ein Besuch in der Kanonengießerei und den mit dieser zusammenhängenden Werkstätten. Die einzelnen Etablissements wurden ihnen aus Bereitwilligkeit gezeigt; hierauf nahmen sie an einem Gabelstrüßstück Theil, welches der Superintendent des Arsenals ihnen zu Ehren veranstaltet hatte, und zum Schluß wurden vor ihren Augen zehn 110pfündige Armstrongkanonen, fünf 40-Pfünder und ein 12-Pfünder den stärksten Proben unterworfen. Bei letzterem galt die Dreie, daß er „bis zur Zerstörung“ probirt werden sollte, d. h. so lange bis er springe. Das Experiment war ein höchst interessantes, denn bei einer Ladung von 3 Pfund Schießpulver wurde ein cylindrisches Geschöß von 12 Pfund, welches so lang war, daß davon 10 Zoll aus der Mündung herausragte, abgefeuert. Das Geschöß widerstand aber dieser Feuerprobe wie die früheren, und selbst mit den besten Verzögerungsgläsern ließ sich kein Sprung im Gefüge des Rohres entdecken. Nachdem auf diese Weise die fremden Gäste den Herstellungsproceß der Armstrongkanonen seinem ganzen Verlaufe nach gesehen hatten, fuhrten sie zusammen nach dem Sydenhamer Krystallpalaste, wo ihnen die Mitglieder des Ingenieurvereins ein glänzendes Bankett zum Besten gaben.

(Ein frecher Gaunerstreich.) Dieser Tage kam in das Comptoir des Baron Rothschild in Wien ein Mann in der Uniform der Bediensteten der Nordbahn und überbrachte die Nachricht, daß auf dem Bahnhofe für das Haus eine Parthie Geflügelwerk und Goldfische lagern, welche schleunigst gehoben werden müsse, damit sie nicht zu Grunde ginge. Zugleich präsentirte er ein Rezipisse darüber auf den Betrag von 50 fl. einigen Kreuzern lauten. Da der Expedient des Hauses, den man sonst gleich mitgeschickt hätte, die Sache zu holen, gerade abwesend war, so berichtigten die Herren im Comptoir die Forderung, und gaben dem Diener noch einen Gulden Trinkgeld. Als jedoch bald darauf der Expedient zur Bahn ging, um die angekommenen Schwaaeren zu holen, stellte sich heraus, daß der angebliche Diener der Nordbahn ein frecher Gauner war, welcher mit einem gefälschten Rezipisse den Betrag entlockt hatte. Der Mann soll dieses Manöver schon in mehreren großen Häusern mit Glück ausgeführt haben.

(Ein konstitutioneller Staatsbürger.) Aus der jüngsten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses melden Berliner Blätter folgende komische Episode: „Vize-Präsident Behrend zeigt dem Hause an, daß am Morgen eine Einladung an das Haus von einem Schneidemeister zur Kindstaube und zum Patenstehen eingegangen sei (zu behnde Heiterkeit). Der Vize-Präsident glaubt es den Einzelnen überlassen zu müssen, ob sie die Einladung annehmen.“

In einer Polizei-Verordnung betreffs des Hundhaltens, welche der Magistrat der Stadt Wesel im Jahre 1382 erließ, heißt es: „Bürgermeister, Schöffen und Rath und die Gemeinde, verammelt mit der Glocke, haben sich dahin vertragen, daß Niemand binnen der Stadt Hunde halten soll, ausgenommen Bind- und Hafenhunde und kleine Hündchen (hundelens); und wer andere Hunde hat, soll sich derselben quitt machen zwischen heute und dem nächsten Dienstage nach Pfingsttag nächstkünftig; wer das nicht thäte, den soll man pfänden für eine Mark und sofort alle acht Tage hernach, so lange als er einen Hund hätte. Concordatum anno dom. 1382 feria tertia ante Pentecosten (das ist 20. Mai 1382).“ Statt einer solchen radicalen Maßregel, meint die „R. Ztg.“, welche das Curiosum mittheilt, würde vorläufig eine tüchtige Hundsteuer gute Dienste thun.

(Die unterirdische Eisenbahn in London.) Die interessanteste Eisenbahn, welche bis jetzt gebaut wurde, ist wohl unstreitig diese unterirdische, die unter der Oberleitung der Ingenieure H. J. Fowler und Raon Johnson auf Kosten der beiden Unternehmer H. J. John Jay und Smith und Ringht ausgeführt und bereits dem Verkehr übergeben worden ist. Nach der Zeitschrift „The Civil Engineer“ erforderte die ganze Bahn ein Capital von 1,125,000 Pf. St. oder 7,425,000 Thln.; sie verbindet die vier wichtigsten Bahnhöfe auf der Nordseite der Themse mit einander, hat eine Länge von 4,5 englischen Meilen, beginnend bei Paddington, der Endstation der Great-Western-Bahn, und bei Finsbury Circus in der City endend. Die Bahn hat 6 bis 7 Zwischenstationen, und liegt da wo die in die Bahnlinie fallenden Gebäulichkeiten um billige Kosten zu kaufen waren in offenen Einschnitten, in den andern Bahnstrecken ist sie in Tunneln geführt, die mit Gas beleuchtet werden. Der Bahn fehlt es demnach an der gehörigen Ventilation nicht. Die End- und Zwischenstationenbahnhöfe haben 200 Fuß lange und 10 Fuß breite Perrons, und sind als Tagebauten ausgeführt. Fast die ganze Bahn liegt in Curven, wovon die stärkste 600 Fuß Halbmesser hat. Die Tunneln, in elliptischer Querschnittsform ausgeführt, sind ungefähr 28' breit und 17', an manchen Stellen auch 19' hoch, und bestehen aus sechs 4 1/2' breiten in hydraulischen Kalk und au sehr feuchten Stellen in Port-

land-Cement gemauerten Backsteinrollschichten. Die größte Steigung der Bahn beträgt 1 auf 100 Fuß, und die größte Tiefe unter der Erdoberfläche 54 Fuß. Die Bahn hat zwei Schienenwege. Die Ausführung zeigte sich als eine sehr schwierige, sowohl wegen der alten Wasser-, Gas- u. s. w. Leitungen auf welche man stieß, als auch wegen des sehr wasserhaltigen Grundes, der keine genügende Consistenz bot, was alles mitunter besondere Bauten nöthig machte. Man hofft durch diese Bahn einerseits den außerordentlich lebhaften Verkehr auf der Straße von Oxford-Folkorn und New-gatestreet zu mindern, andererseits rechnen aber die Unternehmer auf eine gute Rente.

Vicitationen. In Arad am 19. Juli und nöthigenfalls am 19. August l. J., stets Nachmittags 3 Uhr, Haus und Grund in der Vorstadt Fenyőváros, Hauengasse, des Jucan Mihalek, im städtischen Grundbuchamte. — In Silló, am 21. Juli und nöthigenfalls am 24. August l. J., Haus und Grund des Zacharie Dán. — In Silló, am 31. Juli und nöthigenfalls am 30. August l. J., Haus und 4 Session Grund des Peter Oulyer.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 8. Juli. (Neps und Kübbel.) Nepsamen bleibt im Preise gut behauptet, das Geschäft in prompter Waare blieb bisher ohne Belang, weil die Zufuhren allenthalben sehr schwach sind. Größere Transactionen haben

in Lieferungsware stattgefunden, wobei sich auch in den letzten Tagen das Ausland ziemlich betheiligte, daher auch die Sahaber etwas höhere Forderungen stellen. Man notirt Kohlepreis loco Pest 8-8 1/2 fl., loco Debenburg und Wien 8 fl. 50 kr. bis 8 fl. 75 kr. p. r. Mezen.

Kübbel hat noch immer keinen lebhaften Verkehr aufzuweisen, obwohl die Preise sich unverändert erhalten. Die Fabrikanten beobachten eine reservirte Haltung und zeigen keine Lust zur Abgabe. Wir notiren prompte Waare 36 fl., Perseimonate 35 1/2 fl. per Centner transito.

Wiener Börse vom 9. Juli. Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 216, 10. — Nordbahn 193.70, 80. Franz. Staatsbahn 250, 50.

Die heutige Vorbörse behauptete, ungeachtet von Frankfurt und insbesondere von Amsterdam niedrige Cournotirungen vorlagen, bei einer sehr mäßigen Umsatzzahl eine feste Haltung. Creditactien variirten zwischen 216.40 und 215.90. In Nordbahn wurden 193.70—194 gehandelt.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 216.10, 20. Nordbahn 193.90, 194. Franz. Staatsbahn 250, 50. National 82. Partubitzer —.

An der öffentlichen Börse: Creditactien 216.20, 10, 20, 10, 216, 215.90, 70, 60, 50. Nordbahn 194.10, 30, 10, 194, 193.70, 40, 50. — Franz. Staatsbahn 250, 249.75, 50. National 82.25. — Spetz. Metalliques 71.20. — Bankactien 812, 811. — Wechselactien 157.50, 75, 158. Pardubitzer 126.50. — Carl-Ludwig-Bahnactien 255.75,

256. St. Genois-Lose 38.50 Gelb. Westbahn-Prioritäten 101.80. 1860er Lose 91.10, 91, 90.80. — Credit-Lose 129.70 60. — Dampfschiffactien —. Südbahnactien —. 1854er Lose —. Ungarische Grund-alkalifangs-Obligationen —. Böhmische Wechselactien —. 1839er Lose —. 1860er Lose —.

Londen 127.80, 75. Augsburg 107.40, 30. Frankfurt 107.60, 50. Paris 60.50, 40. Ducaten fl. 6.10, 6.09 1/2. Napoleonsd'or fl. 10.18 1/2. Preuss. Cassa-Anweisungen 1.90, Silber 125.50.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Creditactien 215.50, 60. Nordbahn 193.50, 60. Franz. Staatsbahn 249.50, 250. National 82.30, 40. Spetz. Metalliques 71, 25. Bankactien 811, 813.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. Juli 1862.

5% Metalliques	70.95
5% National-Anlehen	82.30
Bankactien	808.—
Creditactien	216.—
Wechsel-Cours.	
Silber	125.50
Londen	127.80
Ducaten	6.10

Arverési hirdetés.

A pécskai kir. kincst. tisztartóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy a nagytekintetű szabadalalmazott osztrák nemzeti bankigazgatóságának folyó 1862. évi Május hó 28-ról, 4017. sz. a kelt intézkedése folytán, az alább megnevezendő uradalmi haszonvételek felsőbb jóváhagyás fenntartása mellett, nyilvános árverés útján 6 és 3 egymást követő évekre haszonbérbe fogják bocsátani, és pedig:

- a) Italmérsé jog az ugynevezett Nesze eszárban, a kovácsázi pusztán.
- b) Mészárszéki épületek Apátfalván, Nagylakon és Palotán.
- c) Dolányréti győző lak Medányánszki ház telepitvényben.
- d) A pécskai magtár 3 ik osztálya.
- e) A megyesi uradalmi kőtelekű száraz malom és
- f) a pécskai uradalmi kukoriczagaró.

Mely nyilvános árverésnek határideje folyó évi Julius hó 24-ik és követhető napjaira határozottat, mely árverésnek elmulasztásával utógiéret el nem fogadjatik.

Arverési kívánók a kitett napra a pécskai kir. kincst. tisztartóság irodájába, a hol az árverés reggeli 9 órakor kezdődni fog, ezennel illendően meghívatnak.

Írásbeli ajánlatok a szükséges kellekkel ellátva, az árverés napjának előestéjéig az alulirt tisztartósági hivatalnál beadandók.

Bérleni szándékokok 10% bányompenzzel, azonkívül biztosítékul szolgáló tehermentes vagyonaikról hiteles alakban készített oklevelekkel magukat ellátni sziveskedjenek.

Pécskán 1862. évi jún hó 14. A kir. kincst. tisztartói hivatal.

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite des Pécsker f. k. Verwalteramtes wird in Folge Erlässes einer hochlöblichen Direction der vrs. österr. Nationalbank vom 28. Mai 1862, 3. 4017, kumbemacht, daß die nachstehenden Zugeständungen mit Vorbehalt der höheren Genehmigung, im Wege einer auf den 24. Juli 1862 und den darauffolgenden Tagen, des Morgens 9 Uhr, in der Pécsker Domänenamts-Kanzlei abzuhaltenden öffentlichen Vicitation, auf 6 und 3 nacheinander folgende Jahre hintangegeben werden. namentlich:

- a) Schauprecht in der sogenannten Rede-Gärde auf der Kovácsázi Puszta.
- b) Die Fleischbankgebäude in Apátfalva, Nagylak und Palota.
- c) Die Colonicaufseher-Wohnung in Medányánszki.
- d) Die 5te Etage des Pécsker Fruchtmagazins.
- e) Die Megyeyer herrschaftliche 2gänzige Mühle und
- f) der Pécsker Aukarustorb.

Pachtstücke werden hiebei gesiemend eingelassen, mit dem 10% Neuzelle, außerdem auch mit der zur Sicherung der Herrschaft dienenden, mittelst rechtskräftigen, über grundbühgerlich eingetragene Realitäten lautenden Hypothek- und Bürgschaft-Urkunden zu leistenden Caution, versehen, am obbestimmten Ort und Tag sich einzufinden zu wollen.

Schriftliche Offerte sind bis zum Abend der Vicitation einzuweisen, die später eintreffenden werden nicht berücksichtigt werden.

Nach gechehener Vicitation werden keine Angebote angenommen.

Pécska den 14. Juni 1862. K. f. Verwalter-Amt.

Bau-Vicitations-Kundmachung.

Wegen Reparatur der zu Apátfalva auf dem Staatsgute Pécska von dem dortigen f. k. Zabatblätter-Einlösamte benügten Gebäude, nämlich des ehemaligen Banalquartiers und Fruchtmagazins sammt dazu gehörigen Nebengebäuden, wird im Grunde des hohen f. k. Finanz-Ministerial-Erlässes vom 16. Juni 1862, 3. 31398/186 und f. k. Zabatfabriken- und Einlösamter-General-Directions-Decees vom 25. Juni 1862, 3. 6729, bei dem f. k. Zabat-Einlös-Inspectorate in Arad, eine Concurrenz-Verhandlung abgehalten, wozu schriftliche, mit den vorgeschriebenen Erfordernissen versehene Offerte mit Ausschluß mündlicher Angebote bis 1. August l. J., Mittags 12 Uhr, angenommen werden.

Die überschlagsmäßig berechnete Bauumme beträgt, u. zw. für die Maurerarbeit sammt Materialen 167 fl. 14 kr. die Zimmermannsarbeit 334 „ 84 „ die schmiedlichen Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten 931 „ 16 „

Zusammen 4741 fl. 14 kr.

Die näheren Oeffertbestimmungen, die Bau-Devisse und die Vertragsbedingungen, können bei dem f. k. Zabat-Einlös-Inspectorate in Arad und bei dem f. k. Zabatblätter-Einlösamte in Apátfalva, täglich während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Arad 7. Juli 1862.

K. f. Zabat-Einlös-Inspectorat.

Der Gasthof zum „gold. Schlüssel“ am Hauptplatze in Arad, ist aus freier Hand zu verkaufen, oder vom 1. November l. J. zu vermieten. Auskunft hierüber ertheilt der Eigenthümer Herr Jakob Benda im Hause daselbst.

(566—3.3)

In kürzester Zeit, d. i. am 1. August l. J., erfolgt die Verlosung der Graf St.-Genois'schen 42 fl.-Lose.

Der Haupttreffer hierbei ist 52,000 fl. ö. W. Der mindeste Gewinn eines jeden Loses ist 68 fl. 25 kr. Die Gesamt-Gewinnsumme dieses Anlehens ist 9,264,402 fl. Derlei Lose sind zu haben in Original-Losen á fl. 42, so wie zu allen bekannten Erleichterungen bei

F. J. Probst, Spezererhandlung „zu den 3 Löwen“ in Arad.

(541—4.10)

Speck luftgetrocknet, genießbar, zu haben bei Simon Elias im Theatergebäude.

569—2.3

Kundmachung.

Von Seite des literarischen Vereins „Matica Szerbszka“ zu Pest, als Verwalter des Tököly'schen Instituts, wird kundgemacht, daß die zum Eigenthum des oben genannten Institutes gehörigen, in der Stadt Arad unter Nr. 35/742 21/115, 6/474, 9/474, 2/215, 3/370, 1/270, 1/222, befindlichen Häuser sammt Hausgründen, wie auch im Arader Potter liegenden circa 50 Joch Acker- und Wiesengründe, im Ganzen oder theilweise unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. — Kaufstücker werden angewiesen, ihre schriftlichen Offerte unmittelbar dem Instituts-Verwalter des „Matica Szerbszka“-Vereins in Pest, Grünebaum-Gasse Nr. 23, oder dem Instituts-Bevollmächtigten, Herrn Dr. Johann Kreftics, oder Herrn P. Petrovits, Instituts-Fiscalen, wo sie das nähere erfahren können, zu unterbreiten. (499—8.16)

Bau-Vicitations-Kundmachung.

Zu Folge des hoch. f. k. Zabatfabriken- und Einlösamter-General-Directions-Erlässes vom 30. Juni l. J., 3. 1643, kommen bei dem f. k. Zabatblätter-Einlösamte in B. Gsaba 4 ältere Nothschuppen, dann 8 neuere Zabatblätter-Magazine nebst im laufenden Jahre mit Wetterwänden zu verschallen, in den letzteren Unterabtheilungen (Pobien) zu errichten und andere mit diesen Herstellungen verbundene Arbeiten zu bewerkstelligen.

Die überschlagsmäßig berechneten Baukosten betragen, u. zw.:

	Geldbetrag in ö. W.	
	Einzeln	Zusammen
	fl.	kr.
A Für die Herstellung an den 4 älteren Nothschuppen.		
Zimmermannsmaterialien	350	85 1/2
Zimmermannsarbeit sammt Beigabe der erforderlichen Nägel	194	30
Tischlerarbeit sammt Materialen	110	—
Schlosser- und Schmiedarbeit	80	40
Anstreicher-Arbeit	50	24
Glaser-Arbeit	105	60
I. Summe	891	39 1/2
B Für die Herstellungen an den 8 neuere Magazine.		
Maurerarbeit sammt Materialen	193	46
Zimmermannsmaterialien	1150	57
Zimmermannsarbeit sammt Beigabe der erforderlichen Nägel	312	66
Tischlerarbeit sammt Materialen	71	60
Schlosser- und Schmiedarbeit	171	80
Anstreicher-Arbeit	26	80
Glaser-Arbeit	62	50
II. Summe	1989	39 1/2
Totale	16806	51 1/2

Wegen Bewirkung dieser Herstellungen im Unternehmungswege, wird bei dem f. k. Zabatfabriken-Inspectorate in Arad eine Concurrenz-Verhandlung abgehalten, wozu schriftliche, mit den vorgeschriebenen Erfordernissen versehene Offerte, mit Ausschluß mündlicher Angebote, bis 4. August l. J., Mittags 12 Uhr, angenommen werden.

Die näheren Oeffertbestimmungen, die Bau-Devisse und die Vertragsbedingungen, können bei dem f. k. Zabatfabriken-Inspectorate in Arad und bei dem f. k. Zabat-Einlösamte in B. Gsaba, täglich während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Arad, 9. Juli 1862.

K. f. Zabatfabriken-Inspectorat.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. Juli 1862.

Staatsfonds.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
5pct. National	82.3	82.40	5pct. Pardubitz	—	—	Other	36.75
5pct. Lit. B.	102.10	103.—	5pct. Westbahn	97.00	97.50	Fürst Windischgr.	22.50
5pct. Lomb.-venet.	103.00	110.00	5pct. neue in Silber	109.—	100.50	Graf Waldstein	20
5pct. venet. Aul.	97.00	97.50	5pct. böhm. dto.	—	—	Graf Klevich	10
5pct. österr. Währung	66.00	66.20	Staatsbahn 4 275 Francs	135.50	138.00	15	
5pct. Metalliques	71.10	71.25	5pct. Südbahn	133.00	134.00		
4 1/2 pct.	62.00	62.50	Bank-Pfandbr.			Wechsel (3 Monat)	
4pct.	55.00	55.50	12monatl.	104.00	104.50	Amsterdam 100 fl. holl.	—
3pct.	41.00	41.50	Industrie-Actien			Augsburg 100 fl. südl.	107.20
2 1/2 pct.	35.50	36.00	Creditactien	215.50	215.60	Berlin 100 Thl.	—
1pct.	—	—	Bankactien	810.—	812.—	Frankfurt 100 fl. südl.	107.30
2 1/2 pct. Banco	47.00	48.00	Escomptactien	633.—	635.—	Hamburg 100 M. B.	94.80
Lose von 1839	126.00	126.50	Lloyd	230.—	232.—	Livorn. 100 L. T.	—
dto. Stel	—	—	dto. neue Emission	—	—	Londen 10 L. St.	127.60
Lose von 1854	90.30	91.00	Donau-Dampfschiff	432.—	434.—	dto. k. S. 41.	—
Lose von 1860	90.70	90.90	Pester Kettenbrücke	397.—	398.—	Mailand	—
dto. Stel Absch.	92.80	93.25	Wiener Dampfmühl	398.—	400.—	Paris 100 Francs	50.40
Mail. Como-Rentensch.	16.75	17.—	Nordbahn	193.50	193.70	31 Tage Sicht.	
5pct. Steueranleihe	93.50	93.70	Staatsbahn	249.00	249.50	Bukurest 100 wall. P.	—
Grundentl. Oblig.			Südbahn	249.00	249.50	Const. 100 t. P.	—
niederösterreichische	87.90	87.50	Pardubitz-Reichenb.	282.50	283.50	Comptanten.	
oberösterreichische	87.00	87.50	Westbahn	126.25	126.75	Kronen	17.60
böhmische	87.50	88.00	Theissbahn 70pct. Einz.	158.25	158.75	Münz-Dukaten	6.10
mährische	90.50	91.50	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	147.—	—	Rand-Dukaten	6.09
steirische	88.00	88.50	Gratz-Köflacher	225.50	226.00	Napoleonsdor	10.18
krainische	86.50	87.—	Brünn-Rossitzer	154.00	156.—	Souverainsdor	17.75
ungarische	71.50	72.00	Töplitz-Aus. ex Coup.	—	200.—	Russische Imperials	10.25
Tem. Slav	70.75	71.25	Böhm. Westb.	185.00	187.—	Preuss. Friedrichsdor	10.70
Crot.	—	—	Lose.			Engl. Sovereigns	12.85
siebenbürgische	70.50	71.00	Credit	100fl.	129.70	Preuss. Cassenanw.	1.89 1/2
galizische	71.00	71.50	Dampfschiff	100	94.00	Silber	125.00
Bukowina	70.00	70.25	Triester	100	121.00		
Prioritäts-Oblig.			5pct. Lloyd	90.—	91.—	Wechseldiscompt I.	6—5 1/2 pC.
5pct. Lloyd	90.—	91.—	5pct. Nordbahn	93.50	93.75	do. II. u. l. S.	—
5pct. Nordbahn	93.50	93.75	dto. neue in ö. W.	—	—	Bankdiscompt für Wechsel	5 pC.
5pct. Gloggnitzer	83.50	84.00	5pct. Lloyd	90.—	91.—	innerh. 30 Tage	—
5pct. Dampfschiff	96.00	97.00	5pct. Salm	40	39.00	do. für läng. Sicht.	—
			5pct. Pálffy	40	38.00	Domicile u. Effect. Vorsch.	5 1/2
			5pct. Clary	40	36.75	5pct. National-Coupon	125.75—126.00
			5pct. Graf St. Genois	40	28.50		

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.